

von der straße in die galerie

markus genesisus macht street art museumsreif

Miriam Moch



A Dream Mural Art Project 2014

Street Art gehört auf die Straße, so dachte man lange. Schriftzüge auf Zügen und Hauswänden, in illegaler Nacht- und Nebelaktion hastig gesprüht und von verärgerten Anwohnern mühsam wieder entfernt. Dass es auch ganz anders laufen kann mit der Street Art wissen wir spätestens, seit Motive des britischen Sprayers Banksy bei Sotheby's zu hohen Summen versteigert werden. Street Art ist zur anerkannten Kunstform geworden, wird ebenso gesammelt wie Werke von Gerhard Richter oder Vincent van Gogh und hat damit längst Einzug in die Museen und Galerien der Welt gehalten.

Doch wie kann das funktionieren mit einer Kunst, die ursprünglich der Straße entstammt? Hauswände können in den seltensten Fällen abgetragen werden, um sie im Museum wieder aufzubauen und auch der Verkauf von getaggtten Zügen gestaltet sich im Allgemeinen als eher schwierig. Um Street Art museumsreif zu machen mussten also neue Formate gefunden werden. Eine Aufgabe, die sich als nicht einfach erweist. Für den Bremer Künstler Markus Genesisus war dieser Schritt vor vier Jahren eine »neue Herausforderung«, denn seine Arbeiten auf großflächigen Hauswänden passten nicht in das kleine Format der Leinwand:

»Das wirkt für mich wie ein Vogel, der in einen kleinen Käfig eingesperrt ist.«

Auf der Suche nach neuen Motiven landete Genesisus, der als Sprayer den Namen Wow123 trägt, schließlich beim alten Fernsehertestbild, das mittlerweile zu seinem internationalen Markenzeichen geworden ist. Als Kind der Achtziger ein ihm noch vertrautes Symbol, das er in seine grafischen Elemente zerlegt und mit der Formensprache des Graffiti zu immer neuen Motiven zusammensetzt. So gesehen schließt sich hier wieder der Kreis zur ehemaligen Straßenkunst, denn mit dem Motiv des Testbildes erhebt er etwas eigentlich nicht Sehenswertes mit seiner ihm besonderen Ästhetik zur Kunst. Die Verbindung mit Elementen des Graffiti macht das aus dem Fernsehen seit Einführung des 24-Stunden-Programms verschwundene Symbol szenetauglich und scheint der täglichen medialen Reizüberflutung eine Sendepause zu verordnen. Und dabei bleibt es nicht bei der zweidimensionalen Leinwand, denn anders als auf der Straße lässt sich im Atelier auch mit der plastischen Überlagerung von Flächen arbeiten. Ein großformatiges Relief aus Holz, das die Fragmentierung des Testbildes ins Räumliche erweitert, ist eine seiner neuesten Arbeiten.

Aber auch auf Hauswänden spielt Genesisus nach wie vor mit dem medialen Relikt aus der Zeit der Sendepause. So erstrahlt seit Oktober letzten Jahres ein ehemals betongrauer Wohnblock in Bremen-Nord (Lüssumer Heide) in neuem Lack: Die von verschiedenen Trägern geförderte Arbeit »A Dream Mural Art Projekt« war eine Kooperation mit dem befreundeten Künstler SatOne aus München, dem Hamburger Flying Förtress, dem Londoner Roids und dem Spanier Belin aus Linares. Während auf der linken Seite junge wie alte Bewohner des Hauses ihre Träume wie Seifenblasen aufsteigen lassen, wird es auf der rechten Seite deutlich abstrakter. »World made of plastic« haben die drei Künstler diesen Fassadenteil genannt, der sich damit nicht nur formal von der linken Fassade abgrenzt, sondern auch inhaltlich einen Kontrapunkt setzt. Es geht um künstliche Welten, die Illusion der Perfekten, brüchig gewordene Träume. Dabei haben sie ganz bewusst darauf verzichtet, ihre Namen an die Wand zu setzen wie es im klassischen Writing üblich ist, um mit den unterschiedlichen Bildsprachen systematisch Verwirrung zu stiften. Atari-Ästhetik mischt sich hier mit den geometrischen Formen des Testbildes, das sich nach oben hin in gelbe comichafte Blasen auflöst. Street Art at its best eben. Und was sa-

gen die Anwohner? »Die sind begeistert von den Motiven und versorgten uns während der Arbeit an der Fassade sogar mit Essen und Getränken«, freut sich Genesisus. Und die Arbeit unter freiem Himmel mit direktem Feedback von Passanten und Anwohnern ist eben eine ganz eigene Art, Kunst zu machen.

So bleibt die Straße auch weiterhin ein wichtiger Dreh- und Angelpunkt für seine Arbeit. Zwar findet er das Experimentieren mit Öl und Acryl im Atelier fernab der Straße spannend, da es neue Möglichkeiten des Ausdrucks bietet, ganz der Spraydose entsagen möchte er aber nicht. Die nächste Fassade wartet daher auch bereits auf ihre Neugestaltung: Letzte Woche ging es zusammen mit dem befreundeten Hamburger Flying Förtress nach Alicante in Spanien.

Das Projekt konnte durch die Zusammenarbeit folgender Förderer realisiert werden: ZZZ – ZwischenZeitZentrale Bremen / AAA GmbH, Soziale Stadt Bremen, Bürgerstiftung Blumenthal e. V., bbg Beamten-Baugesellschaft Bremen GmbH, MONTANA-CANS, CAPAROL und Maku Gerüstbaugesellschaft mbH.

www.markus-genesius.com